

'Analysen' zum Terrorismus: wissenschaftliche Bausteine gegen soziale Bewegungen

Gipser, Dietlinde; Klein-Schonnefeld, Sabine; Naffin, Klaus; Zillmer, Heiner

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Gipser, D., Klein-Schonnefeld, S., Naffin, K., & Zillmer, H. (1984). 'Analysen' zum Terrorismus: wissenschaftliche Bausteine gegen soziale Bewegungen. *Psychologie und Gesellschaftskritik*, 8(3), 40-66. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-209285>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

'ANALYSEN' ZUM TERRORISMUS¹

WISSENSCHAFTLICHE BAUSTEINE GEGEN SOZIALE BEWEGUNGEN

DIETLINDE GIPSER, SABINE KLEIN-SCHONNEFELD,
KLAUS NAFFIN, HEINER ZILLMER

Inzwischen liegen drei der insgesamt vier geplanten, vom Bundesministerium des Innern in Auftrag gegebenen Ergebnisbände der "ANALYSEN ZUM TERRORISMUS" vor²:

Analysen zum Terrorismus (Hrsg. BMI)

- Bd. 1: Iring Fetscher/Günter Rohrmoser:
Ideologien und Strategien
Fetscher/Münkler/Ludwig:
Ideologien der Terroristen in der Bundesrepublik
Rohrmoser unter Mitarbeit von Fröhlich:
Ideologische Ursachen des Terrorismus
- Bd. 2: Herbert Jäger/Gerhard Schmidtchen/Lieselotte Süllwold:
Lebenslaufanalysen
Schmidtchen:
Terroristische Karrieren. Soziologische Analyse anhand
von Fahndungsunterlagen und Prozeßakten
Süllwold:
Stationen in der Entwicklung von Terroristen

1 Wir vervollständigen hier den in Heft 1/1982 der Psychologie & Gesellschaftskritik begonnenen Bericht (s. dort S. 5 ff, insbes. S. 11)

2 Die projektbeteiligten Autoren werden im folgenden lediglich namentlich und mit Seitenangaben zitiert, soweit die Zitate den hier genannten Projektbeiträgen entnommen sind. Alle 3 Bände sind im Westdeutschen Verlag, Opladen, erschienen. Bd. 1: 1981; Bd. 2: 1981; Bd. 3: 1982; Bd. 4, 1. Teilband war geplant für 1983; 2. Teilband für 1984: bis 4/84 beide nicht erschienen!

Jäger/Böllinger:
Studien zur Sozialisation von Terroristen

Bd. 3: Wanda von Baeyer-Katte/Dieter Claessens/Hubert Feger/
Friedhelm Neidhardt:
Gruppenprozesse

Claessens/de Ahna:
Das Milieu der Westberliner "scene" und die "Bewegung
2. Juni"

von Baeyer-Katte:
Das "Sozialistische Patientenkollektiv" in Heidelberg
(SPK)

Neidhardt:
Soziale Bedingungen terroristischen Handelns. Das Beispiel
der "Baader-Meinhof-Gruppe" (RAF)

Groebe/Feger:
Analysen von Strukturen terroristischer Gruppierungen

Neidhardt:
Linker und rechter Terrorismus. Erscheinungsformen und
Handlungspotentiale im Gruppenvergleich

de Ahna:
Wege zum Ausstieg. Fördernde und hemmende Bedingungen

Die Zuweisung von Einzelthemen unterschiedlicher Komplexität und Reichweite an Forscher mit unterschiedlicher wissenschaftlicher Kompetenz und mit divergierenden wissenschaftstheoretischen Standpunkten erfolgte durch das BMI unter dem Gesichtspunkt "wissenschaftlicher Ausgewogenheit" mit dem Vorbehalt der Verknüpfung von Ansätzen und Befunden durch den Auftraggeber.³

Das vom Auftraggeber vorgegebene Material (Bd. 2) bezieht sich auf 250 Personen (davon 23 'rechtsextremistische!'), die bis Ende 1978 "wegen eines Vergehens gegen den § 129a StGB mit Haftbefehl gesucht, angeklagt oder verurteilt worden waren oder verurteilt worden wären, wenn zu diesem Zeitpunkt (dem angeblichen Zeitpunkt der angeblichen Tatbegehung, Verf.) § 129a StGB bereits in Kraft gewesen wäre" (Schmidtchen, 19).⁴ Ausgewertet wurden Prozeß-

3 s. P&G 1/1982, 15

4 § 129a. Bildung terroristischer Vereinigungen. (1) Wer eine Vereinigung gründet, deren Zwecke oder deren Tätigkeit darauf gerichtet sind,
1. Mord, Totschlag oder Völkermord (§§ 211, 212, 220a),
2. Straftaten gegen die persönliche Freiheit in den Fällen der §§ 239a oder 239b oder
3. gemeingefährliche Straftaten in den Fällen der §§ 306 bis 308, 310b Abs. 1, des § 311 Abs. 1, des § 311a Abs. 1, der §§ 312, 316c Abs. 1 oder des § 319 zu begehen, oder wer sich an einer solchen Vereinigung als Mitglied beteiligt, für sie wirbt oder unterstützt, wird mit Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren bestraft.

akten und Fahndungsunterlagen des BKA, die vom BKA und BMI unter nicht genannten Kriterien ausgewählt und vorsortiert waren. Darüber hinaus wurden die Beamten gebeten, ihre Gesamteindrücke und -urteile über die 'terroristischen' Personen aufgrund der Aktenlage aufzuzeichnen (Schmidtchen, 20; Jäger, 127). "Unbehagen" über dieses Vorgehen äußern lediglich Claessens und Neidhardt. Daneben wurden verschiedene Dokumente herangezogen (Texte aus dem Untergrund, Zellenzirkulare, Publikationen der Aussteiger), und mit einigen wenigen Personen wurden Gespräche geführt (Mitglieder 'terroristischer' Gruppen, Aussteiger, Angehörige, Anwälte, Zielfahnder). 'Terrorismus' ist dabei durchgängig vom Auftraggeber definiert. Trotz weniger geäußelter Bedenken verwenden die beteiligten Wissenschaftler ungeprüft den Begriff Terrorismus bzw. Terrorist wie von herrschender Politik definiert: gemäß § 129a StGB. Sie stützen sich auf vom Auftraggeber vorgegebenes und ausgewähltes Datenmaterial, in das undifferenziert Personen einbezogen wurden, die wegen 'terroristischer' Handlungen verurteilt, angeklagt oder auch nur verdächtig wurden.

Lediglich einer der Autoren, Fetscher, hat versucht, auf die mangelnde Eindeutigkeit des Begriffs Terrorismus und seiner materiellen Grundlagen einzugehen. Er unterscheidet drei Arten von Terrorismus:

- "a) Terrorismus von unterdrückten ethnischen Minderheiten, die nach kultureller und politischer Autonomie streben. Connor Cruise O'Brian hat vorgeschlagen, diese Art von Terrorismus 'irredentistisch' zu nennen ...
- b) Von diesem irredentistischen Terrorismus ist der bewaffnete Kampf von Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt zu unterscheiden, der sich gegen die (ehemaligen) Kolonialherren richtet ...
- c) Terrorismus von politisch motivierten Gruppen und Personen, die den politischen und sozialen Status-quo in einem entwickelten demokratischen Industrieland in Richtung auf eine sozialistische Gesellschaft verändern wollen, obwohl die große Mehrheit der Bevölkerung keine Lust hierzu verspürt." (Fetscher, 21/22)

(2) Gehört der Täter zu den Rädelsführern oder Hintermännern, so ist auf Freiheitsstrafe von einem Jahr bis zu zehn Jahren zu erkennen.

(3) Der Versuch, eine in Absatz 1 bezeichnete Vereinigung zu gründen, ist strafbar.

(4) Das Gericht kann bei Beteiligten, deren Schuld gering und deren Mitwirkung von untergeordneter Bedeutung ist, in den Fällen des Absatzes 3 von Strafe absehen oder in den Fällen des Absatzes 1 die Strafe nach seinem Ermessen (§ 49 Abs. 2) mildern.

(5) § 129 Abs. 6 gilt entsprechend.

(6) Neben einer Freiheitsstrafe von mindestens sechs Monaten kann das Gericht die Fähigkeit, öffentliche Ämter zu begleiten und die Fähigkeit, Rechte aus öffentlichen Wahlen zu erlangen, aberkennen (§ 45 Abs. 2).

(7) In den Fällen der Absätze 1 und 2 kann das Gericht Führungsaufsicht anordnen (§ 68 Abs. 1 Nr. 2).

In einem angehängten Nebensatz und in Paranthese gesetzt bemerkt Fetscher einschränkend, daß man die beiden ersten Varianten "besser nicht pauschal als 'terroristisch' bezeichnen sollte" (Fetscher, 22).

Dies ist im Projekt der fundierteste Versuch einer Begriffsklärung. Bereits im gleichen Band 1 faßt Rohrmoser wieder alle Varianten bewaffneter politischer Bewegungen unter dem nicht definierten Etikett Terrorismus zusammen und macht den damit beliebigen Begriff moralischer und politischer Denunziation nutzbar.

Wir halten allerdings auch Fetschers definitorischen Präzisierungsversuch für nicht ausreichend. Der etikettierende Gebrauch 'eines', 'des' Begriffs Terrorismus trägt nicht zur Klärung der zugrunde liegenden Probleme bei - und er soll es auch nicht tun: nur unter einen beliebigen Begriff läßt sich Beliebiges zu propagandistischen Zwecken subsumieren, nur so bleibt das Etikett Terrorist nützlich verfügbar: das Stigma, Terrorist zu sein, kann nur derjenige verlieren, der sein Handeln erfolgreich für die 'richtige' Seite einsetzt.

Die Entscheidung, erneut über dieses Forschungsprojekt zu berichten, an dem wir selber gar nicht beteiligt waren, haben wir gewiß ohne Begeisterung getroffen. In unserem ersten Bericht stützten wir uns auf die bis dahin vorliegenden Veröffentlichungen zur Projektplanung und auf wahrlich zurückhaltende Aussagen weniger beteiligter 'kritischer' Wissenschaftler. Deren Beteiligung - so unsere damalige Überlegung - werde nicht der Produktion von Gewissen dienen, sondern der Legitimation des Gesamtprojekts und der weiteren Vernebelung, wenn nicht Verhinderung einer Diskussion über Gründe und Hintergründe des sog. Terrorismus.

Diese Befürchtung hat sich nach unserer Einschätzung voll bewahrheitet. Auch unsere Kritik am mangelhaften Ansatz des Projekts sehen wir durch die vorgelegten Ergebnisse voll bestätigt. Wenn wir uns und anderen zumuten, noch einmal in die Innereien dieser Forschung einzusteigen, dann vor allem, um jener Tendenz gegenzusteuern, die das heikle Thema Terrorismus lieber gar nicht oder zumindest nicht öffentlich debattieren will.⁵ Wir halten es für berichtenswert, wie solche Art von Auftragsforschung betrieben wird und wie unpolitisch sich gebende Wissenschaft politisch funktionalisiert wird.

5 Zwei Zeitschriften (Kriminologisches Journal und Kritische Justiz lehnten eine Veröffentlichung mit der Begründung ab, es lägen noch keine Ergebnisse vor, unsere Befürchtungen seien übertrieben, denn Beteiligte seien als kritische Autoren der genannten Zeitschrift bekannt.

Das Forschungsprojekt wird von staatlichen Instanzen offensiv genutzt unter dem Titel einer "geistig-politischen Auseinandersetzung mit dem Terrorismus", richtet sich realiter jedoch gegen alle linken Kräfte und sozialen Bewegungen. Davon sind wir selbst betroffen. Eine konzertierte Aktion wird betrieben, in der sich soziale Ausgrenzung, individuelle Pathologisierung und Kriminalisierung basierend auf einem eklektizistischen Wissenschaftspluralismus die Hand reichen. Wenn kritische Wissenschaftler sich mit konservativen in einen Arbeitszusammenhang begeben, so kann schließlich nur eine Zwar-Aber-Aussage dabei herauskommen, die für dieses Projekt etwa wie folgt zusammengefaßt werden kann: Es mag zwar berechtigte Kritik am gesellschaftlichen System und seinen Subsystemen geben sowie an punktuellen Überreaktionen staatlicher Instanzen, aber es sei doch auffällig, daß diese Kritik bei Personen mit 'problematischen' Lebensläufen gehäuft auftrete und in Gewalt umschlage. Was mit den 'problematischen' Lebensläufen gemeint ist, soll uns das Studium der Forschungsberichte enthüllen.

I. Welches Wissen schaffen diese Wissenschaftler?

Konzeption und Durchführung des gesamten Terrorismus-Forschungsprojekts enthalten an zentraler Stelle die psychologische Personalisierung sozialstruktureller Probleme. Wir wollen dabei nicht verheimlichen, daß insbesondere die beteiligten 'kritischen' Wissenschaftler zwischen generalisierende Analysen immer wieder salvatorische Klauseln einfügen, die zum einen besagen, daß das begrenzte zugrunde liegende Material "eigentlich" "kaum" generalisierende Aussagen zulasse, daß zum anderen hinter den dargestellten pathogenen Befunden wiederum soziale Strukturen stünden, auf die dann aber an keiner Stelle analytisch oder deskriptiv eingegangen wird. Damit bleiben alle - nur formal eingeschränkten - Analysen leicht verwendbar, insbesondere für staatliche Sanktionsapparate, die einer individuellen Schuldzuschreibung oder Pathologisierung der 'Gegenseite' zum Zwecke propagandistischer Ausgrenzung bedürfen.

Dagegen liegen Analysen zum 'Phänomen' Terrorismus vor, die das hier Vorgelegte an Erkenntnisgewinn weit übersteigen. Daß Rasch⁶ mit Recht und mit weiser Voraussicht gefordert hat, erst einmal zu schauen, was es an wissenschaftlicher Erkenntnis hierzu gibt, dies zusammenzustellen und zu den dann noch offenen Fragen gezielt zu forschen und vor allem Anstrengungen zu unternehmen, praktische Veränderungen gemäß dem Erkannten zu bewirken, hat in der Realisation des Projekts keinen Widerhall gefunden.

6 Rasch in der Diskussion der Thesen zum Terrorismusproblem. In: Jeschke/Malanowski (Hrsg.): Der Minister und der Terrorist, Reinbek 1980, 144

Peter Brückner hat sich beispielsweise schon seit 1973 mit den zur Diskussion stehenden Fragen auseinandergesetzt⁷: welches sind historisch und aktuell die Bedingungen für die Entstehung von Gewalt und sog. Terrorismus; was sind die Grundlagen hierfür; was sind die Folgen? Brückners Analysen sind nicht berücksichtigt, sein Vorgehen nicht rezipiert worden. Brückner hat sich nicht als wissenschaftlicher Produzent 'neutraler' Erkenntnis verstanden, nicht als ohnmächtiger Zulieferer für anonyme, weil institutionelle, aber benennbare Verwerter. Er hat sich nicht der schizophrener Rollenzuschreibung gebeugt, nützlich-neutraler Wissenschaftler einerseits und Feierabend-Politiker andererseits sein zu sollen. Für ihn lebt eine sich immer auch politisch verstehende "Psychologie von der Idee des Zusammenhangs zwischen der Lebensgeschichte der einzelnen Individuen und dem, was sie sich geschichtlich antun". Diese Aussage ist analog für Kriminologie und Kriminologen formulierbar, und genau um die Untersuchung dieses Zusammenhangs hätte es in jedem Forschungsprojekt über 'Terrorismus' gehen müssen. In der zugespitzten Form eines gewaltförmigen Zusammenhangs um so dringlicher und klarer.

Daß dies nicht geschehen ist, dafür mag es Gründe geben: die Forscher hätten sich auf bundesrepublikanische Realität und deren gesellschaftliche Gewaltproduktion dezidiert einlassen müssen. Z.B. auf die Auseinandersetzung darüber, wie Engagements von Gudrun Ensslin, Ulrike Meinhof für sog. Randgruppen zu bewerten sind im Kontext der Tatsache, daß 'Sozialarbeit' immer versandet, sich in ihr Gegenteil verkehrt, weil es systematische Produktionsweisen von Miseren gibt. Durch die erfolgte Trennung des 'Phänomens Terrorismus' von konkreter Gesellschaftlichkeit und Geschichtlichkeit wird eine besondere Form der Gewaltanwendung ausgeübt und ihre dauernde Reproduktion gewährleistet. Nur unter Ausblendung auch konkreter Analyse staatlicher Aktionen war es vermeidbar,

7 z.B. einige Veröffentlichungen Brückners: Gutachten zum Projekt des Sozialistischen Patientenkollektivs Heidelberg (SPK), in: Dokumentation SPK Heidelberg, Teil 1, Gießen 1971; Debray und andere: Drei Versuche über die Ratlosigkeit, in: Kursbuch 25 (1971); Politisch-psychologische Anmerkungen zur Roten-Armee-Fraktion, in: W. Dreßen (Hrsg.): Sozialistisches Jahrbuch 5, Berlin 1975; mit B. Sichtermann: Gewalt und Solidarität. Zur Ermordung U. Schmückers durch Genossen: Dokumente und Analysen, Berlin 1974; Ulrike Meinhof und die deutschen Verhältnisse, Berlin 1976; mit A. Krovoza: Zur politischen Psychologie der innerstaatlichen Feinderklärung, in: H. Dahmer (Hrsg.): Analytische Sozialpsychologie, Frankfurt 1980, 481 ff; Angst haben und Angst machen. Anmerkungen zur psychologischen Kriegsführung in der Bundesrepublik, in: Brückner u.a.: 1984 schon heute ..., Frankfurt 1976, 111 ff; Terrorismus und Legitimation, in: Kritisches Tagebuch 2 (1977), 168 ff; Politisch motivierte Kriminalität?, in: Politisch motivierte Kriminalität, Schriftenreihe des Instituts für Konfliktforschung, Basel 1978; Über die Gewalt. Sechs Aufsätze zur Rolle der Gewalt in der Entstehung und Zerstörung sozialer Systeme, Berlin 1979

auf den von Durkheim benannten Zusammenhang zu stoßen, daß Strafe soziale Integration produziert und gewährleistet, daß Strafe also sozio-kulturelle Homogenität in Massen-Populationen schafft, die wiederum die Voraussetzung für Ordnung und Herrschaft ist. Dies impliziert, daß bürgerliche Gesellschaft ein Interesse am Vorhandensein von Rechtsbrechern, Abweichenden, Auszugrenzenden hat.

Eine der wichtigsten vom Auftraggeber vorgegebenen Forschungshypothesen zielte auf die Unterstellung, soziale Bewegungen in der Bundesrepublik seien das Rekrutierungsfeld für 'Terroristen'. Auch in der öffentlich verbreiteten Meinung ist die Gesamtheit sozialer Bewegungen - von der Jugendinitiative über die Frauenbewegung, Bürgerinitiativen und antifaschistische Gruppen bis hin zur ökologischen Bewegung und zur Stadtteilarbeit - die Sub- und Gegenkultur, die als anarchistisch und potentiell terroristisch gestempelt wird.

Eine Allianz von Wert-Konservativen, Reaktionären, sozialdemokratischen Bessermachern und staatsbürokratischen Funktionären hat das Stigma geprägt und verordnet; die Forscher haben es unwidersprochen übernommen und reproduziert.

II. Eine transzendente Theorie terroristischen Bewußtseins ("zur Ausrottung des Sumpfes")

Lassen wir einen der Autoren, Rohrmoser, selbst zu Wort kommen: "Ein Staat, der dem Kampf um seine ideologische Legitimation nur die Legalität entgegenstellen kann, ist nicht so stark, wie er sein könnte. ... Quantitativ und materiell haben die terroristischen Gruppen noch keine Chance, die dritt- oder viertgrößte Wirtschaftsmacht der Welt aus den Angeln zu heben. Man sollte diese Gruppen verstehen als den Zug der schwarzen Vögel, die zum Fluge ansetzen, wenn Katastrophen sich ankündigen. In diesem Sinne wäre die geistig-politische Auseinandersetzung mit dem Terrorismus in der Tat das, worauf es allein ankommt" (Rohrmoser, 321).

"Wollte man den methodischen Charakter unserer Interpretation beschreiben, dann wäre ihre Absicht noch am besten getroffen, wenn man sie als einen Beitrag zu einer transzendentalen Theorie des terroristischen Bewußtseins verstehen würde" (Rohrmoser, 274; vgl. Anm. 3).

Die Flucht ins 'Würde' und ins 'Wollte' sagt mehr über Programm und Methode dieser Untersuchung zu den "Ideologischen Ursachen des Terrorismus" aus, als der Autor selbst explizit zu Papier gebracht hat.

Was ist eine transzendente Theorie terroristischen Bewußtseins?

Vorausgeschickt sei, daß Fetscher und seine Mitarbeiter in demselben Band 1 zu "Analysen zum Terrorismus" die Schriften der RAF analysiert haben. Sie zeigen auf, daß diese im wesentlichen auf ausgewählten Elementen marxistischer, leninistischer, maoistischer und weiterer kultur-kritischer Theorien basieren. Fetscher u.a. schlußfolgern, "daß weder aus einer marxistischen oder 'neomarxistischen' Analyse der zeitgenössischen Weltgesellschaft, noch aus einer kritischen Untersuchung des 'Postfaschismus' in der Bundesrepublik mit rationaler Konsistenz terroristische Handlungen abgeleitet werden können" (Fetscher, 340; vgl. Anm. 3).

Trotzdem besteht Rohrmoser - dann nahezu im Einklang mit den Analysen der sog. Terroristen - darauf, dies zu tun: die Aktionen der RAF aus ihrem Denken und ihren Schriften abzuleiten. Da die Schriften jedoch nicht genug hergeben - und soweit scheint er seinem Mitautor Fetscher zu trauen -, müssen diese Schriften eben "transzendiert" werden. Als seine Aufgabe begreift es Rohrmoser also, die Schriften nicht etwa aus sich selbst oder gar aus ihrem Entstehungsprozeß heraus zu analysieren, sondern aus den Handlungen, zu deren Legitimation sie vielfach erst dienen, zu interpretieren, wobei er die Schriften paradoxerweise als Grundlage dieser Handlungen setzt. Ziel ist es dabei, die "Plausibilitätsstruktur des terroristischen Bewußtseins zu rekonstruieren" (Rohrmoser, 345) und die Frage zu stellen, "ob es Mutationen des marxistisch-revolutionären Gedankens, Produkte seines Verfalls und seiner Auflösung gibt, in deren Zusammenhang die für den Terrorismus typische Grundkonstellation entwickelt wurde. Gemeint ist eine Faktorenanalyse des revolutionären Bewußtseins, dem eine qualitativ neue Disponiertheit zur Gewalt eigentümlich ist" (Rohrmoser, 345). Handlung wird damit zugleich zu einem reinen Problem von Ideen, die selbst bereits getrennt erscheinen von sozialen Erfahrungen.

Als Erkenntnisinteresse hinter einer solchen Vorgehensweise wird lediglich Rohrmosers Wunsch genannt, der unterstellten Irrationalität terroristischen Handelns eine - wenn auch unbewußte - Rationalität zu unterlegen, "eine Struktur irrationaler Subjektivität, soweit es möglich erscheint, verständlich zu machen" (Rohrmoser, 278).

Mit seiner "Faktorenanalyse" zielt Rohrmoser also schlicht auf ein möglichst eingängiges, einfach strukturiertes Interpretationsschema ab, das seinerseits ausgrenzbaren Individuen zuzuschreiben ist. Das vornehmste Ergebnis einer Faktorenanalyse ist in der Tat die 'simple structure', die Reduktion vielfältiger und scheinbar unüberschaubarer Variablenzusammenhänge auf einige wenige Faktoren. Hinter einem solchen methodischen Ansatz erkennen wir das Bedürfnis eines

Wertkonservativen, die Widersprüchlichkeit der Welt, zumal in ihrer vollends verwirrenden Zuspitzung im bewaffneten politischen Befreiungskampf, in vereinfachende und griffige Denkmuster zu packen.

Im Terrain von politischen und philosophischen Theorien läßt sich ein solches Unterfangen einfacher durchführen als im Feld gesellschaftlicher Realitäten. Kein Vietnamkrieg, keine Friedensbewegung, keine ökologische Bewegung, keine krankmachenden Arbeits- und Lebensbedingungen auf der einen, kein repressiver, rüstender Staat auf der anderen Seite, keine autoritäre Tradition, keine NS-Vergangenheit. Rohrmoser dagegen wäht sich in einer Welt, "in der in einem radikalen Sinn strittig ist, was die Prinzipien rational-pragmatischer Selbsterhaltung gebieten, ja in der strittig ist, was eigentlich verdient für die Wirklichkeit gehalten zu werden" (Rohrmoser, 278).

Mittels fleißiger Suchleistung werden zur Konstruktion der Rohrmoserschen Theorie "terroristischen Bewußtseins" passende Zitate als Vexierstücke aus den Schriften von Autoren des Existentialismus, des Marxismus, der Frankfurter Schule, von Nietzsche, Sorel, Brückner und vielen anderen zusammengefügt. Da das Konstruktionsprinzip seiner Theorie auch solche Quellen zuläßt, die den 'Terroristen' selbst gar nicht bewußt waren, und da es zugegebenermaßen nur um Plausibilität geht, schwindet jegliche Begrenzung, Quantifizierung, Qualifizierung infrage kommender Einflüsse. Für eine künftige Überarbeitung dieses Werkes wollen wir den Konstrukteuren deshalb warm ans Herz legen, die Bibel, beispielsweise das Buch Josua oder auch den Koran beim nächsten Mal nicht wieder zu vergessen; denn die bundesdeutschen 'Linksterroristen' wie 'Rechtsterroristen' entstammen dem christlichen Abendland, und einige von ihnen waren auch zeitweilig im islamischen Nahen Osten, wo sie zudem vielleicht Gelegenheit hatten, den derzeit erfolgreichsten Terroristen, Begin, zu studieren.

Konstruktionen dieser Art sind prinzipiell beliebig. Antagonismen sind dann nur die rechten Konstruktionsprinzipien: "Man hätte diesen Terrorismus aus den dargelegten Prämissen und Voraussetzungen deduzieren können, wenn er sich selbst nicht inzwischen so nachdrücklich zur Erscheinung gebracht hätte" (Rohrmoser, 274). Dagegen drei Seiten später: "Es gibt keine wissenschaftlich erkennbare Gesetzmäßigkeit, die notwendig zum Terrorismus führt oder jemanden dazu zwingt, Terrorist zu werden" (Rohrmoser, 277).

Und wenn Herr Rohrmoser meint, den Terrorismus aus seinen Prämissen deduzieren zu können, dann ist es ein blamabler logischer Zirkel, freudig-überrascht schließlich feststellen zu können: "daß es ... möglich war, eine solche Fülle von Belegen und Indizien beizubringen, die den angenommenen Zusammenhang bestätigen und seine Fruchtbarkeit erweisen ..." (Rohrmoser, 274).

Abgesehen von der beispielhaften Unwissenschaftlichkeit seines Vorgehens zeigt sich Rohrmoser vollends als interessierter Ideologe, wenn er zur geistig-politischen Aufrüstung des Volkes aufruft. Er meint feststellen zu können, daß die Bevölkerung der BRD "auf den Ausbruch des Terrorismus mit einer verstärkten Identifikation mit dem Staat reagierte" (Rohrmoser, 320). Ob dies nun so apodiktisch und prozeßfern richtig ist oder nicht (vgl. z.B. Infratest 1980), Rohrmoser reicht jedenfalls dieses für ihn doch wohl beglückende Ergebnis allein noch nicht aus, "denn das Empfinden und der Sinn des Volkes bleibt stumm und möglicherweise politisch folgenlos, wenn sie nicht zur Sprache gebracht, ihren Ausdruck und ihre Artikulation in einer Philosophie finden, die die Wirklichkeit dieses Staates begreift, ehe sie sich der Forderung nach seiner Rechtfertigung stellt" (Rohrmoser, 321).

Wie bringt Rohrmoser dieses "Empfinden und den Sinn des Volkes" zur Sprache, wie sieht seine Philosophie des Begreifens der Wirklichkeit dieses Staates, die doch eigentlich strittig ist, aus? Einmal besteht sie in der Diskreditierung von Marxismus, Leninismus, Existentialismus und allen gesellschaftskritischen Schriften der Gegenwart als den unmittelbar Verantwortlichen für die Entstehung von 'Terrorismus'. Zwar läge ihm jede Schuldzuweisung fern, sagt er an zwei Stellen, doch faktisch lesen sich seine Anmerkungen wie ein faschistischer Index, auf dem die inkriminierte linke Literatur und deren Produzenten - vom Kursbuch, Argument, Rotbuch bis zum Klaus Wagenbach Verlag - aufgelistet sind.

Zum anderen wird die Stoßrichtung der Kriminalisierung der Produkte dieser Literatur, der Gesamtheit der sozialen Bewegungen eingeschlagen, die als "geistige Wurzel des Terrorismus" gekennzeichnet werden (Rohrmoser, 346).⁸

Die Genese des 'Terrorismus' scheint damit geklärt: Es gibt Individuen und Gruppen in der BRD, die weder Sinn noch Wirklichkeit dieses Staates verstanden haben und deshalb zu irrationalen gewaltförmigen Kampf gegen diesen Staat neigen oder bereits zur realen Gewaltanwendung übergegangen sind. Hintergrund dieses Mißverstehens sind irreführende Ideologien marxistisch-revolutionärer, kurz: linker Art. Es stellt sich damit gar nicht erst die Frage, ob nicht ge-

⁸ Wir gehen auf die differenzierteren Analysen von z.B. Claessens und Neidhardt an dieser Stelle nicht weiter ein. Sie müssen noch einer genaueren Analyse unterzogen werden. Ohnehin macht der Eklektizismus der "Analysen zum Terrorismus" eine Gesamtbesprechung sehr schwer. Jedoch sind alle kritischeren Beiträge auch dadurch diskreditiert, daß sie sich gleichberechtigt diesem Projekt unterworfen haben und unverbunden neben oben Genanntem stehen. Sie sind zudem in ihrer Wirkung beschnitten (z.B. werden Claessens/Neidhardt im Vorwort zu Bd. 3 nicht erwähnt).

rade das Begreifen der Widersprüchlichkeit dieser Gesellschaft, verbunden mit ständig restriktiveren Gestaltungs- und Veränderungsmöglichkeiten und entsprechenden Kriminalisierungs- und Pathologisierungsstrategien staatlicher Organe Ursache schließlich 'terroristischer' Aktivitäten sind.

Wo aber liegt konkret ausmachbar das personale Rekrutierungsfeld für derartige Aktivitäten und wie sehen solche Individuen aus?

III. Die Pathologisierung von Gruppen und Gruppenprozessen

Um in Rohrmosers Bilderbuch zu bleiben: Seine Irrationalen bilden Gruppen, in denen sie ihre Irrationalität pflegen können. Dadurch werden die eigenen Irrationalitäten stabilisiert und weitere Irrationale rekrutiert. Belege für diese Vorgänge liefern andere Mitarbeiter des Projekts. Schon Jägers Ausführungen (vgl. Bd. 2, z.B. S. 150, 175) legen den Schluß nahe, daß alles, was Popitz je über die Genese von Gruppen und über Gruppenprozesse geschrieben hat, im Grunde bereits die Analyse bundesdeutschen 'Terrorismus' vorweggenommen hat. Oder beschreibt Jäger vielleicht unter dem Mäntelchen 'terroristischer' Gruppenprozesse Ziele und Funktionen der Bildung politischer Parteien, wenn er von selektiver Informationsverarbeitung und der Verweigerung eines wirklich offenen Diskurses mit dem politischen Gegner spricht?

Claessens/de Ahna lehnen dagegen (jedenfalls für die West-Berliner Szene, vgl. Bd. 3) eine bedeutende Rolle von Kleingruppenprozessen für die Entstehung von 'Terrorismus' ab: "Vielmehr dürfte der Zufall beim 'Einschwemmen' junger Menschen in den Teufelskreis des praktischen Terrorismus eine große Rolle gespielt haben" (Claessens/de Ahna, 174). Gruppenprozesse (insbesondere bei der RAF) haben danach erst dann eine wichtigere Rolle gespielt, wenn durch (Über-)Reaktionen staatlicher Verfolgungsinstanzen in Kooperation mit den Massenmedien Aufschaukelungsprozesse, die ihrerseits Gruppendruck erzeugten, in Gang gesetzt worden sind.

Der Verweis auf gesellschaftliche Entstehungsbedingungen von 'Terrorismus' in diesen Analysen wird jedoch dann wieder relativiert, wenn z.B. Neidhardt individualisiert: "Ihre individuelle Disposition zu radikaler Konsequenz auch dort, wo diese lebensgefährlich wurde, muß ein wichtiger Faktor in den Entstehungsvorgängen des deutschen Terrorismus gewesen sein" (Neidhardt, 381).

Auf der Rückseite des 3. Bandes und im allgemeinen Vorwort findet sich als letzter Satz: "Die gesamte Untersuchung zeigt, daß terroristisches Handeln durch die

Strukturen und inneren Prozesse der Gruppen wesentlich mitbedingt ist, und zwar um so mehr, je stärker die Gruppen jeweils von ihrer Umwelt isoliert sind." (Bd. 3, S. 7)

Frau von Baeyer-Katte belegt dieses zentrale Ergebnis am Beispiel des Sozialistischen Patientenkollektivs (SPK), Heidelberg.

Als Ehefrau des (damaligen) Direktors der Psychiatrischen Klinik Heidelberg, an der sich das SPK entwickelte, baut sie ihre Untersuchung auf eigene Erfahrungen mit SPK-Beteiligten und auf Analysen von Dokumentationen und Flugblättern des SPK auf. Sie schildert das SPK hauptsächlich ob seiner Diskursverweigerung, die sie auf das Fehlen von "Vergebungs-Ritualen" (S. 272), auf "Konfrontationsmentalität" (S. 238), auf "terroristische Mentalität" (S. 229) und auf "psychotische Umweltverknüpfung" (S. 231) zurückführt. Quasi nebenbei erfolgt eine persönliche Abrechnung mit Dr. Huber, dem ehemaligen Assistenten ihres Gatten und Gründungsmitglied des SPK. "Er überhöhte seine Rolle als geistiger Führer in paradoxer Form durch seinen Statusverzicht" (S. 214); "so wie Hitler alle Übel der Welt auf vererbare Minderwertigkeiten, so führte Huber alles Böse auf Krankheit als Entfremdungssymptom zurück" (S. 217). Obgleich sie die "Vermutung" äußert, "Huber selbst sei psychisch vielleicht nicht ganz gesund" (S. 218), kann sie ihm eine "starke sexuelle Anziehungskraft" (S. 235) nicht absprechen. Damit nicht genug. In oben benannter Rohmoserschen Manier vollzieht diese 'neutrale' Autorin - wie sie sich selber apostrophiert - eine Vernetzung von 'Terrorismus' und Antipsychiatrie:

- a) das SPK als Schulungszentrum für Terroristen ("Es gibt meines Wissens innerhalb der gesamten Terrorszene der westlichen Welt nirgendwo ein vergleichbares intellektuelles Schulungszentrum, aus dem so viele aktive Terroristen hervorgegangen wären" (S. 258)),
- b) das SPK als Vorreiter der Antipsychiatrie, die von vornherein auf 'terroristisches' Handeln angelegt ist, worunter subsumiert wird: kriminelle Vereinigungen, Rote Hilfe, K-Gruppen, Spontis, Organisatoren von Stadtteilarbeit, Hausbesetzungen, militante Fahrpreis- oder Anti-AKW-Aktionen (S. 196).

Reichliches Zitatenmaterial zur Denunziation der Antipsychiatrie durch interessierte Kreise.

IV. Die Psychologisierung sozialer Problemlagen

Die in Band "Lebenslaufanalysen" vorgelegten Untersuchungen vereint als gemeinsames Merkmal der Psychologisierung sozialer Problemlagen zum Zwecke der Individualisierung, Entpolitisierung von Handlungen und letztlich der Patho-

logisierung. Es handelt sich um eine diffamierende, zwar 'softe', aber effektive Variante von Ausgrenzungspolitiken. Sie trifft auf ein verängstigtes Massenbewußtsein, das, labilisiert, soziale Problemverursachung in das Individuum verlagert unter vorgeblich permissivem Verzicht auf harte Schuldzuweisung. Das erst einmal als abweichend definierte Individuum ist nicht eigentlich verantwortlich, sondern "verstrickt", verführt, irregeleitet. Hintergrund bleibt jedoch eine harte Definition des 'Normalen', das die Gesellschaft kennzeichnen und bei der Stange halten soll, das aber nicht auf seine materielle Basis, seinen tatsächlichen empirischen Verbreitungsgrad vs. seiner Ideologieträchtigkeit überprüft werden darf.

Wie oben bereits erwähnt, lebt nach Brückner letztlich "politische Psychologie von der Idee des Zusammenhangs zwischen der Lebensgeschichte der einzelnen Individuen und dem, was sie sich geschichtlich antun". Das Abschneiden der Geschichtlichkeit von aktuellen Gewaltförmigkeiten, die Ignoranz gegenüber der (interaktiven) Historie zwischen gesellschaftlicher und individueller, zwischen erfahrener und weitergegebener Gewalt stellt selbst eine besondere Form der Gewaltanwendung dar und gewährleistet wiederum die ständige Reproduktion von Gewalt. Insbesondere die Beiträge, die sich mit psychosozialen und psychosozial-individuellen Aspekten des sog. Terrorismus befassen, sind hierfür beispielgebend. Gruppenspezifisches Verhalten sowie individualisierte Lebensläufe werden gerade nicht mehr in den historischen gesellschaftlichen Kontext oder auch nur in den Kontext konkreter aktueller Lebenszusammenhänge wie z.B. Ausgrenzungs-, schließlich Verfolgungs-, letztlich Haftenerfahrungen gestellt. Vergesellschaftung der Individuen wird gelehnet. Das Individuum und ganze Gruppen von Individuen werden von ihrer Sozialität und Geschichtlichkeit getrennt. Eklektizismus und damit implizit die Produktion von Verwirrung, Unübersichtlichkeit und Unwissen treiben Blüten.

Gerhard Schmidtchen u.a. (vgl. Bd. 2) gehen der Frage nach dem personellen Rekrutierungsfeld mittels einer "Soziologischen Analyse (terroristischer Karrieren, Verf.) anhand von Fahndungsunterlagen und Prozeßakten" nach. Es handelt sich dabei um eine Deskription des oben angeführten Datensatzes. Es werden keine Hypothesen formuliert, sondern schlicht eine Reihe von Sozialdaten aneinandergereiht, wobei bei den meisten unklar bleibt, was sie eigentlich mit 'Terrorismus' zu tun haben (sollen) (z.B. Gesundheitsanamnese, Konfession u.ä.). Zum Teil werden Bevölkerungsvergleiche gezogen, fehlen dann aber an wichtigen Stellen (z.B. Kriminalitätsbelastung). Zum Teil werden aus ganz geringen Populationen (z.B. 10 Wehrdienstverweigerer) generelle Aussagen abgeleitet, und natürlich gibt es keine Signifikanzberechnungen. Die Interpretation der ge-

sammelten Daten ist dümmlich, tendenziös und weist insgesamt die Reproduktion gängiger, veröffentlichter Vorurteile auf.

Ähnlich vorurteilsbelastet ist der nächste Beitrag im gleichen Band von Lieselotte Süllwold: "Stationen in der Entwicklung von Terroristen. Psychologische Aspekte biographischer Daten". Sie stützt sich auf dieselben Daten wie Schmidtchen und zieht aus den Analysen von Claessens und Neidhardt (Bd. 3) nur das heraus, was ihre eigene Interpretation stützt.

Schließlich nähert sich Böllinger mittels psychoanalytischer Gesichtspunkte der Sozialisation von 'Terroristen'. "Der Untersuchung geht es nicht um die realanalytische ... Auseinandersetzung" (a.a.O., S. 175). Gegenstand ist interne, innerpsychische, bewußte oder unbewußte Realität e m p f i n d u n g, eine subjektive Realitätsinterpretation, die ihrerseits nun wieder innerpsychischer Interpretation bedarf, insbesondere bezogen auf die frühkindliche Entwicklung, deren Interpretationsmuster ungeprüft als relevanter gesetzt werden als konkrete, letztlich politische lebensgeschichtliche Sozialerfahrung und momentane Verfolgungs- und Knast-Realitäten.

"Eine ganz besondere Rolle spielt schließlich die Argumentation mit den Haftbedingungen der politischen Gefangenen, ...: insbesondere die aus Sicherheitsgründen unstreitig vorgenommenen Isolierungsmaßnahmen haben im Erleben der Betroffenen ... archaische Ängste vor Selbstverlust ausgelöst und gleichzeitig Gefühle, etwas Besonderes zu sein, verstärkt." (Böllinger, 228)⁹ Nicht die realen Haftbedingungen stehen zumindest auch zur Debatte, die in vielen Fällen nicht allein psychischen, sondern auch zum physischen Ruin sog. terroristischer Häftlinge geführt haben.

Eine pathogene Struktur sog. Terroristen wird damit stillschweigend vorausgesetzt, die angemessene Realitätsverarbeitung blockiert. Nahezu phantastisch mutet an, wie man so etwas herausfinden kann, ohne auch die Realitäten einer Überprüfung zu unterziehen.

Hintergrund scheint ein Zirkelschluß zu sein: Gäbe es keine individuellen, pathogenen Gründe für 'terroristische' Aktivitäten, müßte sog. Terrorismus ja eine erfolgreiche Massenbewegung sein, der man eventuell ja sogar selbst angehören müßte. Zum alleinigen, zumindest jedoch vornehmlichen Definitionskrite-

9 Vgl. zum Realitätsgehalt von solchen "archaischen Ängsten" z.B. den Brief von Jünschke zu seinen Haftbedingungen, der in P&G, Heft 25, 65 ff abgedruckt ist. Daran schließt sich auch die Frage nach dem Beitrag an, den solche oben erwähnten Äußerungen zur Legitimation der Haftverschärfungen leisten.

rium für 'Terrorismus' wird so unter der Hand Erfolg bzw. Nichterfolg. Und ist dieses retrospektive politische Scheitern sog. Terroristen nicht vielleicht auch die Antwort auf die persönliche Frage, die sich Jäger und Mitarbeiter im Kontext ihres Forschungsprojektes gestellt haben:

"Begleitet hat uns während der mehr als zweijährigen Arbeit eine persönliche Frage, auf die sich unser Forschungsauftrag nicht bezog, die aber das eigene Erkenntnisinteresse entscheidend mitbestimmt hat. Sie ist einer Frage, die Max Frisch den Lesern seiner "Tagebücher 1966-1971" gestellt hat, ähnlich: 'Gesetzt den Fall, Sie haben nie einen Menschen umgebracht: wie erklären Sie es sich, daß es dazu nie gekommen ist?' Diese Frage läßt sich im Hinblick auf den Gegenstand dieses Forschungsprojektes unschwer modifizieren." (Jäger, 119).

Zumindest öffnet diese Art persönlicher Betroffenheit Spekulationen und Phantasien darüber die Tür, warum die Motivation auch dieser kritischen Forscher darauf zielt, individuelle Ursachen für 'Terrorismus' zu finden.

V. Psychologisierende Individualisierung als Entpolitisierung

Realiter bedient sich Böllinger psychotherapeutischer Methoden zu psychosozialen Zwecken, zur harmonisierenden Arbeit am sozialen Konflikt. Die Assoziation liegt nahe, daß 'Terrorismus' vermeidbar gewesen wäre, wenn künftige 'Terroristen' in jungen Jahren mit ihren Familien einer gelungenen Familientherapie unterzogen worden wären. Deren dann so geschulte Eltern wie auch entsprechend zu schulende Politiker hätten sich dann beglückt nur noch wundern können "über das überraschende Ausbleiben von Rebellion und Unruhe" (Gordon 1972, 12).

Zum einen sind Zweifel hieran insofern begründet, als nach wie vor fraglich erscheint, inwieweit erwachsene Persönlichkeiten in ihrem politischen Handeln so schlicht als Ergebnis frühkindlicher Sozialisation begriffen werden können, inwieweit die Persönlichkeit im Brücknerschen Sinne nicht selbst ein 'System' ist, das sich Zeit seines Lebens selbst weiter formt und entwickelt, inwieweit Ausdifferenzierung der Lebensformen die Individuen nicht ständig mit gerade nicht-linearen Lern- und Entwicklungserfordernissen konfrontiert, welche zur Änderung der individuellen Identität auch auf einer qualitativen Ebene führen (vgl. auch Schüle in 1977, 80 f; Lorenzer 1972, 45 f).

Selbst wenn jedoch klassisch psychoanalytischer Theorie gefolgt werden soll, wenn die ständige Wiederkehr des Verdrängten im Symptom, die Auflehnung gegen das familial geprägte Triebchicksal als konstant gesetzt werden soll, ist zum anderen immanente Kritik gefordert. Denn auch hiernach zeigen sich "am Grunde der Subjektivität ... die Gesellschaft und geschichtlichen Ereignisse,

die das Subjekt präformieren und deformieren: Subjektivität geht in Objektivität über ... Daher ist die Theorie der Subjektivität auch eine Theorie der bürgerlichen Gesellschaft, die das Subjekt zerstört" (Jacoby 1978, 99f). Selbst wenn sog. Terroristen - auch und wie wir alle - beschädigte Individuen sein sollten, so muß auch die psychoanalytische Fragestellung auf die gesellschaftlichen Ursächlichkeiten dieser Beschädigungen zielen. Dagegen ist die Individualisierung und "Therapeutisierung der gesellschaftlichen Widersprüche ... ihre Entpolitisierung. Sie wirft das Subjekt psychologisierend auf sich selbst zurück und nimmt ihm dadurch das Bewußtsein und den Willen, tatkräftig auf Veränderung zielende Arbeit an der Gesellschaft zu leisten" (Pohlen/Plänklers 1982, 438). "Die bloße psychologistische Definition der Subjekte in der psychosozialen Aktion ist ihre erneute Entmachtung und Entmündigung" (a.a.O., 439). Finden innerpsychische Konflikte ihre Ursache nach Böllinger in der Ohnmacht von Kindern im Familienverbund, so leugnet er doch die Freudsche Schlußfolgerung, daß die Veräußerlichung dieser Konflikte eine Bedingung für eine wachsende Widerständigkeit des Subjekts gegen äußere Unterdrückung ist. Zwar begreift er 'terroristisches' Handeln als eine solche Veräußerlichung, unterschlägt aber die darin enthaltene 'gesunde' Widerständigkeit. "Entscheidend ist nun in der Folge, welche Widerstandsmöglichkeiten die Gesellschaft für die Betroffenen bereithält. Ob der einzelne in der Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Verhältnissen die produktive Erfahrung der Sinnhaftigkeit seines Widerstands machen kann oder aber ständig scheitert, da angesichts des strukturellen Patriarchats niemand mehr persönlich verantwortlich zu machen ist, alle Macht also in den Verhältnissen aufgelöst erscheint" (a.a.O., 448). "Begreifen wir die Eskalation der Gewalt als Symptom der Gesellschaft, müssen wir nach ihren Ursachen fragen. Dabei können wir nicht linear verfahren und öffentlich-politisches Handeln aus Familienerfahrungen ableiten. Denn die Familie selber ist wiederum beeinflusst von den sie tragenden gesellschaftlichen Verhältnissen, die ihr eine spezifische Funktion zuweisen" (a.a.O., 449).

Indem Böllinger - wie alle übrigen Projektbeteiligten - dieses Problem ausklammert und familiale Prozesse für den gescheiterten Widerstand sog. Terroristen verantwortlich macht, spricht er die Gesellschaft faktisch frei.

"Die fehlerhafte Zentrierung auf die Familie hat gesellschaftlich gesehen eine Ablenkungsfunktion: Sie dient der Ignorierung des faschistischen Potentials, ... Die Gefahr wird um so weniger gesehen, als die herrschende gesellschaftliche Ruhe die absolute Ohnmacht des Subjekts in Verhältnisse verschleiert, die keine Widerstandsmöglichkeiten mehr zulassen" (a.a.O., 450).

VI. Der idealtypische Terrorist / Die idealtypische Terroristin

Geht eine Wissenschaftlergruppe mit derart vorformulierten Interpretationsrastern - so unterschiedlich diese selbst sein mögen - an den 'Terroristen' heran, relativiert diese auch im Forschungsprozeß nicht, erhält sie nicht nur im Resultat die eigenen Voraussetzungen. Vielmehr kann dann dem Ergebnis auch Absurdität nicht mehr abgesprochen werden.

Auf dem Hintergrund des 2. Bandes der "Analysen zum Terrorismus" haben wir den idealtypischen Terroristen, die idealtypische Terroristin gefunden: Er/sie verfügt über ein überdurchschnittliches gesellschaftliches Herkunftsniveau. Seine/ihre Familie ist besonders bildungsbeflissen und ehrgeizig, protestantisch - allerdings meist unvollständig. So verwundern denn auch nicht Sozialisationsdefizite, insbesondere im ödipalen Bereich, was spätere Gewaltanwendung erheblich erleichtert. Schulschwierigkeiten sind keine Seltenheit.¹⁰ Wird das Abitur gerade so geschafft, wird Soziologie, Jura, Psychologie, Erziehungswissenschaft in einer Großstadt wie Berlin, Heidelberg, Hamburg, Frankfurt studiert. Der Wehrdienst wird umgangen, stattdessen schließt man sich Studentenorganisationen der Neuen Linken an. Bruch mit dem Elternhaus,¹¹ Leben in Wohngemeinschaften, Teilnahme an erlaubten und unerlaubten Demonstrationen sowie an Hausbesetzungen¹² kennzeichnen diese Personen, die auch noch mit besonderer Verachtung von staatlichen Institutionen sprechen. Inzwischen haben sie ein vereinfachtes Weltbild bei gleichzeitig überhöhtem Anspruchsniveau, das nahezu zwangsläufig zu Mißerfolgserlebnissen führt, was sich im Studienabbruch zeigen mag.¹³ Obwohl diese Personen interessante Gesprächspartner darstellen, mit motivierender, persönlicher Kommunikationsfähigkeit und praktisch verfügbarer Intelligenz im Umgang mit Menschen, sind sie doch im Grunde ihres Herzens kontaktarme Einzelgänger mit einem übersteigerten Bedürfnis nach Zuwendung und Anerkennung. Wen wundert da noch, daß sie über einen beklagenswerten Gesundheitszustand, ja sogar über kleine Verkrüppelungen verfügen! Und so sägen sie mit ihrer neurotischen/psychotischen Feindseligkeit¹⁴ und ihrer extremen Extroversion an den Grundfesten unseres Staates, von dem sie sich jedoch z.B. mittels BAFöG schuldgefühlfrei finanzieren lassen mögen.

Was die oft diskutierte Terror-Untergruppe 'Frauen' angeht, kann noch nicht vollständig aufgeklärt werden, ob nun das allgemeine Emanzipationsstreben der

¹⁰ Vgl. Schmidtchen, 37; Süllwold, 109.

¹¹ Vgl. Schmidtchen, 48.

¹² Vgl. Jäger, 148, 149; Süllwold, 85, 90, 91, 94.

¹³ Vgl. Süllwold, 103.

¹⁴ Vgl. Süllwold, 104.

Frauen ursächlich für weiblichen Terrorismus ist: Zwar kann "die Tendenz zu einer extremistischen Auffassung ... nicht unbedingt als Merkmal emanzipatorischer Vorgänge angesehen werden" (Süllwold, 107). Eher sind wiederum individuelle Gründe sichtbar wie z.B. Lesbischsein (5 = 7% Lesbierinnen, Süllwold, 107). "Ein Teil der in klinischen Studien beschriebenen Lesbierinnen zeigt bereits im Äußeren erkennbare Tendenz, männliche Verhaltensweisen überakzentuiert und klischeehaft nachzuahmen. Eine solche männliche Über-Identifikation kann für den Teil, der den maskulinen Part in Beziehungen übernimmt, die Rolle eines Kämpfers, das idealisierte Bild des Revolutionärs sein, attraktives Leitbild zur Selbstverwirklichung und Selbstdarstellung." (a.a.O.) Obgleich andere Frauen besonders durch geäußerte Konformität auffallen (S. 109), fallen die meisten doch auffallend aus der gesellschaftlich vorgegebenen Rolle: "Es läge nahe, daß weibliche Gruppenmitglieder in einer Extremsituation, wie es die Inhaftierung darstellt, durch kommunikative Fähigkeiten, wie sie ... eher Frauen zugeschrieben werden, für die Aufrechterhaltung der Solidarität sorgen, also leidende oder schwankende Mitglieder stützen und ermutigen; emotionale Reaktionen wie Mitleid, Skrupel o.ä. äußern und verarbeiten. Keine dieser erwarteten Reaktionsweisen ist erkennbar ... So erscheinen die Frauen in der Extremsituation der Gefangenschaft in einem besonderen Maße ihrer Menschlichkeit beraubt, überangepaßt an ein Klischee des Revolutionärs, herrschsüchtig und ohne Maß ..." (a.a.O., 110).

Zumindest für den weiblichen Part in der Terror-Szene muß man somit bedauernd feststellen: further research is needed.

VII. Anwendung und Verwertung des 'neuen Wissens' über Terrorismus

Der Auftraggeber hatte es vorgegeben, die beauftragten Forscher haben es gefunden: soziale Bewegungen in der BRD sind Rekrutierungsfeld für 'Terrorismus'. Sie sind demnach Sammelbecken für all jene, die ihre Latenzphasen und ödipalen Konflikte nicht angemessen verarbeiten konnten und auf diesem Hintergrund auch zu sozialen Versagern wurden. Gezielt wird damit auf jene Individuen und Gruppierungen, die mit der autonomen Regulierung ihrer Lebenslagen ernst zu machen versuchen.

Apologeten staatlicher Instanzen führen ihren Kampf um die Legitimität eines Prinzips 'Staat', in dem jede Differenzierung zwischen Gesellschaftsordnung, Regierung, Parteien und Bevölkerung mit dem Ziel zugekleistert wird, individuelles wie gesellschaftliches Handeln als interessengebunden und interessengeleitet zu negieren. Zur Realisation dieses Ziels ist es notwendig, möglichst viele Bürger gezielt und koordiniert zu beeinflussen. Die zentrale Koordination der Medien im Herbst 1977 mag in der seinerzeitigen Offenheit nicht mehr allgemeine

Praxis sein. Die Sprach- und Denkmuster in der veröffentlichten Meinung in Sachen 'Terrorismus' gleichen sich weiterhin auffallend. Nach der jüngsten Verhaftungswelle von Mitgliedern der RAF im November 1982 schrieb der STERN (Nr. 48 vom 25.11.1982, 29): "Christian Klar, ein Muttersöhnchen und gleichzeitig ein Gerechtigkeitsfanatiker, der sich am autoritären Vater rief? Der zwar glaubte, mit seinen Attentaten die Gesellschaft ändern zu können, aber eigentlich nur mit perverser Konsequenz sich gegen sein bürgerliches Elternhaus auflehnte? Psychologen des Terrors sehen es so. Den Antrieb für anarchistische Gewalttaten können sie damit teilweise erklären."

Nach dem gängigen Abwehrprinzip gegenüber sozialen und politischen Problemlagen werden gesellschaftliche Probleme in individuelle 'Fälle' umgeformt, Individuen und von ihnen geäußerte Bedürfnisse und Interessen abgestempelt, und je nach Fall werden Etikettierungen für die Kammern der Justiz oder Behandlungsscheine für die Psychiatrie verpaßt. Dieses Prinzip wird von der herrschenden Politik betrieben, von den Medien veröffentlicht und - was wir hier zu belegen versuchten - von der konformen Wissenschaft gestützt und neu geschaffen.

Auf der Präventionsseite geht es langfristig darum, die Artikulation von Interessen und Bedürfnissen gar nicht erst zustande kommen zu lassen: "Die Demokratie macht Mitwirkungsangebote. Sie weckt Hoffnungen, mitunter auch Illusionen darüber, wie der Einzelne auf die Geschehnisse Einfluß nehmen kann. Es ist Aufgabe der Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen, zwischen Mitwirkungswunsch und Kompetenzen ein ausgewogenes Verhältnis herzustellen. Die einseitige Betonung und Förderung der verbalen Gewandtheit, die in den letzten Jahren von manchem kritischen Beobachter der Entwicklung einer Diskussions-Euphorie in Schulen und Universitäten festgestellt worden ist, kann zur Selbsttäuschung über den Grad der eigenen Handlungskompetenzen beitragen. Der Zusammenstoß mit der Realität und den eigenen Grenzen wird dann unvermeidlich." (Süllwold, 114)

Ein konkreter Auftrag des Terrorismus-Forschungsprojekts ist damit definiert: mittels des durch dieses Projekt produzierten 'Wissens' sollen die Schulen bei Schülern "ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Mitwirkungswunsch und Kompetenz herstellen" und jedes möglicherweise doch verbleibende Mißverhältnis als individuellen pathogenen Befund vermitteln. Diesem so entstandenen Schulbuch wenden wir uns abschließend zu.

Es handelt sich dabei um ein Buch von Gerritt Hoberg mit dem Titel "Sprengsätze. Unterrichtsbausteine zu den Themen Gewalt und Terrorismus", Stuttgart, Ernst Klett Verlag 1981. Es besteht aus Schülerbuch und Lehrerheft. Beide wur-

den laut Klappentext im Lehrerheft "mit Unterstützung des Bundesministers des Innern entwickelt". Wir haben beide Buchteile gemäß Prospekt-Aufforderung beim Klett-Verlag bestellt - und erhielten Post vom Bundesministerium des Innern, Abteilung IS, Referat IS 7, das unsere Verlagsbestellung mit dem Bemerkten ausführte: "Wunschgemäß werden Ihnen hiermit die erbetenen Unterlagen übersandt."

Das Buch ist didaktisch modern und geschickt aufbereitet. Kurze Texte werden mit Begriffserläuterungen ergänzt, Diskussionsthemen und Gruppenarbeitsaufträge werden angeregt, Karikaturen lockern die Texte auf. Die übersichtliche Gliederung in sog. Bausteine und methodische Tips erleichtern die Arbeit. Bei inhaltlicher Durchsicht des Textes läßt sich von der vorgeblichen Absicht, über Fakten und Hintergründe zu informieren, verschiedene Erscheinungsformen von Gewalt besser verständlich zu machen und zu einem ausgewogenen Urteil zu verhelfen, wenig wiederfinden. Eher das Gegenteil: Unter dem Deckmantel einer ansprechend aufgemachten Unterrichtshilfe wird ein Meisterstück Wirklichkeit verzerrender, Ideologie transportierender politisch-ideologischer Aufrüstung sichtbar.

Das Buch ist in 9 sog. Bausteine gegliedert.

Baustein 1 behandelt die Frage: "Können wir nicht friedlich miteinander leben?" Die Antwort ist: im Prinzip nein; denn tief in jedem Menschen herrscht mühsam unter Kontrolle gebrachte Aggression. Aber es gibt noch eine kleine Hoffnung: die Wissenschaft hat noch kein abschließendes Urteil über den Charakter der menschlichen Aggression gefällt.

Aggressionen zeigen sich in der täglichen Vielfalt krimineller Akte von einzelnen und kleinen Gruppen (Banden) vor allem junger Menschen. Auch hier wird das Problem der Gewalt psychologisiert und zum Problem von Individuen verkürzt. Strukturelle Gewalt gibt es - zumindest bei uns - nicht. "Bei der Diskussion um Gewaltformen wird immer wieder von 'Struktureller Gewalt' gesprochen. Der ursprünglich im Rahmen der Friedensforschung von Galtung entwickelte Begriff versuchte zunächst, die Situation in Ländern der Dritten Welt zu umschreiben. Soziale Mißstände, Armut, Hunger und Elend sind durch gesellschaftspolitische Faktoren bestimmt. Diese Strukturen wirken als Zwänge auf den Einzelnen und nehmen ihm die Möglichkeit, sich persönlich zu entfalten und seine Lebensqualität mitzubestimmen.

Später wurde vielfach versucht, den Begriff der "Strukturellen Gewalt" auch auf unsere Gesellschaft zu übertragen. Das ist jedoch Mißdeutungen ausgesetzt, da er suggeriert, daß jede Art von Autorität in Staat und Gesellschaft von Gewalt durchdrungen und abzulehnen sei" (Lehrerheft, S. 6).

Nachdem schon umstandslos von Aggression auf Gewalt geschlußfolgert wurde,

nachdem weiterhin das Problem struktureller Gewalt ad acta gelegt wurde, können die weiteren Kapitel das Problem von Aggression, Gewalt, Terrorismus konsequent individualisierend behandeln.¹⁵

In Baustein 2 bereits wird die Besetzung der deutschen Botschaft in Stockholm durch das "Kommando Holger Meins" journalistisch sensationell geschildert. Dieses reißerisch gemachte Bild einer einzelnen Aktion soll den Schülern "einen direkten Bezug zur Wirklichkeit aufzeigen" und einen motivierenden Erlebnishintergrund für die weitere Behandlung des Themas 'Terrorismus' bilden. Die Autoren sehen realistischerweise, daß Schüler heute keine Erinnerung mehr an Zeitungsergebnisse aus dem Jahre 1975 haben und schon gar keine eigene Betroffenheit vorliegt, um sich mit dem Thema 'Terrorismus' auseinanderzusetzen. Die Betroffenheit soll hergestellt werden: "Im übertragenen Sinne kann man hier von einer 'originalen Begegnung' sprechen, da die Schüler die Schrecken eines Terrorverbrechens exemplarisch nacherleben und damit die Bereitschaft angebahnt werden kann, sich für das Phänomen Terrorismus zu interessieren" (Lehrerheft, S. 16).

Vor dem Hintergrund eines derart gezielt erzeugten Schreckens werden die interpretierenden Grundmuster gelegt, die in den weiteren Kapiteln systematisiert werden: Die Täter sind Kinder aus gutem Hause, deren Entwicklung in Kindheit und Jugend gestört wurde und die sich in einer Gruppe zusammengetan haben, um ver-rückte Ziele zu verfolgen.

Baustein 3 will etwas "Zur Geschichte des Terrorismus in der Bundesrepublik" beitragen. Es wird in der Tat eine Geschichte erzählt: wie der 'Terrorismus' direkt aus der Studentenbewegung hervorgegangen ist. Eine Zwischenüberschrift faßt die Geschichte zusammen: "Vom Demonstrieren zum Bombardieren".

Baustein 4 stellt die rhetorische Frage "Nur in Deutschland?". Nein, weltweit wüten Befreiungsbewegungen, Autonomiebestrebungen, sind Waffen aus Rußland und mit libyschem Geld angeworbene japanische Kamikazekämpfer im Einsatz. Eine abgedruckte Weltkarte lädt dazu ein, alle inkriminierten Länder mit einem 'T' für 'Terrorismus' zu markieren.

15 "Der Gewinn dieser Sprache liegt auf der Hand: Wenn alles, was Terror ist, ein Grundübel darstellt und massiv verfolgt werden muß, so genügt die Umbenennung aufständischer Aktion in Terror als Legitimation für ihre Unterdrückung. So ist man der Notwendigkeit der inhaltlichen Auseinandersetzung enthoben. Eine derartige Sprache läuft auf die Entpolitisierung von Widerstand hinaus, indem er auf das Phänomen der Gewalt reduziert wird." (Pohlen/Plänkers 1982, 444). Dies ist um so gravierender, als ein entsprechender Prozeß der Inflation bereits mit dem Begriff der Gewalt vorausgegangen ist: auch strafrechtlich ist heute die Störung des Straßenverkehrs z.B. durch Sitzen auf öffentlichen Verkehrswegen Gewalt.

Um die Wahrheit ans Licht zu bringen, muß auch nach den Zielen der 'Terroristen' gefragt werden. Das geschieht in Baustein 5: "Was wollen die Terroristen verändern?". Kurze Zitate aus den Texten von Ulrike Meinhof und Carlos Marighella finden ihre Würdigung in dem Satz: "Im Gewirr der Schlagworte ist ein Programm nicht zu entziffern" (Schülerheft, S. 46). Der Kampf gegen die Haftbedingungen und gegen Isolationsfolter ist "Terror aus dem Knast" und "Hungerstreikaktionen sind ... bedenklich, weil sie je nach Ausmaß und Dauer zu erheblichen Gesundheitsschäden, ja zum Tode führen" (Schülerheft, S. 52).

In Baustein 6 wird die zentrale Frage gestellt: "Wer darf denn eigentlich Gewalt anwenden?" Fazit: Der Staat, dieser Staat, unser Staat, das ist die Regierung der Bundesrepublik Deutschland.

Die Konkretion folgt in Baustein 7 mit der Überschrift: "Müssen wir uns das gefallen lassen? oder: Die Demokratie weiß sich zu wehren". Sie weiß sich zu wehren mit der Sondereinheit des Bundesgrenzschutzes GSG 9 und der Polizei, die "unser Vertrauen verdient". Und sie weiß sich zu wehren mithilfe von 'Aufklärung' über die Ursachen von 'Terrorismus'.

Die Art und Weise der 'Aufklärung' veranschaulicht dann anschließend nochmals der Baustein 8 mit dem Titel "Über die Ursachen des Terrorismus". Hier finden Ergebnisse des Terrorismus-Forschungsprojekts ihre pädagogische Anwendung (vgl. insbes. Lehrerheft, S. 66/S. 69). Die Themen der Teilprojekte des Terrorismus-Forschungsprojekts werden in einzelnen Abschnitten behandelt. Die "Geistigen Väter des Terrorismus" (vgl. Bd. 1 der Analysen zum Terrorismus) werden didaktisch geschickt nicht direkt, letztlich aber eben doch verantwortlich gemacht: Marx, Engels, Böll, Marcuse, die Universitäten, die Linken etc., pp.

Die "terroristischen Karrieren" (vgl. Bd. 2 der Analysen zum Terrorismus) offenbaren auch hier den Werdegang von Kindern aus der Oberschicht, die in einer bürgerlichen Karriere gescheitert sind. Zitate aus dem Forschungsbericht untermauern die 'Wissenschaftlichkeit' der Aussagen.

Die ohnehin ich-schwachen, gescheiterten jungen Leute verlieren dann den Rest ihrer Persönlichkeit durch den Gruppenzwang (vgl. Bd. 3 der Analysen zum Terrorismus), der - so ein Zwischentitel - den "Austritt nur noch via Friedhof" offenläßt.

Sogar der Faktor 'Gesellschaft' findet Erwähnung (vgl. Bd. 4 der Analysen zum Terrorismus: Gesellschaftliche Prozesse und Reaktionen; zum Zeitpunkt der Entstehung dieses Textes noch nicht erschienen, Verf.). So werden die faschistische

deutsche Vergangenheit und das Bündnis der BRD mit den USA im Vietnam-Krieg als mögliche Bedingungen für 'Terrorismus' genannt, aber leider - so sagen die Schulbuchkonstruktoren - liegen hierzu "zur Zeit noch keine abgesicherten wissenschaftlichen Erkenntnisse vor" (Schülerheft, S. 83).

Die Ergründung der Ursachen des 'Terrorismus' findet ihre methodische Krönung im sog. "Ursachenmosaik". Das ist eine vorgedruckte Matrix, in deren Zellen die vorher vermittelten Faktoren eingetragen werden sollen. Zum Abschluß der Behandlung dieses Themas im Unterricht erscheint so ein Ergebnis im geschlossenen Kasten, der den Eindruck erweckt, alle relevanten Aspekte zusammen zu haben und Bescheid zu wissen. Diese Auflistung von - letztlich unbegriffenen - Faktoren und gezielte Ausblendung von Zusammenhängen reproduziert das Muster der eklektizistischen Anlage des Forschungsprojekts. Als Lerneffekt verfestigt sich das öffentlich vorgeformte Bild des aufzeigbaren Bösen. Es bleibt aber ein geheimnisvolles Phänomen, das selbst von Wissenschaftlern nicht ganz gelüftet werden konnte. Um so besser bleiben benannte Schuldige im Gedächtnis haften, wie die "geistigen Väter", die "Versager aus der Oberschicht" oder der "tyrannische Zwang von Gruppen".

Es fehlt noch der letzte Baustein - ein Wink mit dem Pflasterstein? In Baustein 9: "Wir machen es anders, oder: Die große Verweigerung" wird die gesamte Alternativszene in Verbindung mit dem 'Terrorismus' gebracht. Bezeichnenderweise heißt es im Lehrerheft: "Dieser Baustein könnte mißverstanden werden, weil er Erscheinungen der Jugendszene und der alternativen Lebensweisen in ein und denselben Zusammenhang stellt wie den Terrorismus" (Lehrerheft, S. 76).

Dieses Mißverständnis ist politische Absicht. Der Zusammenhang zwischen Alternativszene und 'Terrorismus' wird offen damit hergestellt, "daß es Menschen gibt, die innerhalb unseres Systems in anderen gesellschaftlichen Kategorien denken, die vieles Hergebrachte in Frage stellen und daraus Konsequenzen ziehen, und zwar konstruktiv oder destruktiv" (Lehrerheft, S. 76).

Wer in "anderen" gesellschaftlichen Kategorien denkt und zudem auch noch Konsequenzen daraus zieht, der kann nach Logik des Systems eigentlich doch nur destruktiv sein. Der Text spiegelt dies wider. Und als letzter Beweis für den unterstellten Zusammenhang zwischen Alternativszene und 'Terrorismus' wird schließlich herangezogen, daß es eine "bedrohliche Steigerung gewalttätiger Demonstrationen und Ausschreitungen" seit 1980 gäbe. Das Mißtrauen gegen Staat und Politik, so heißt die Lehre an die Schüler, macht dich zum potentiellen 'Terroristen'. Das Schülerbuch endet folglich mit dem Satz: "Abhilfe schaffen können am ehesten alle, die in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft Verantwortung tragen" (S. 95).

Schluß

Die sogenannte "geistig-politische Auseinandersetzung" ist im Gang. Sie wird offensiver geführt, als wir vorab auf dem Hintergrund der Projektplanung befürchtet hatten. Geplant ist neben dem Schulbuch eine massenwirksame Populärfassung der Untersuchungsergebnisse. Wann wird die erste TV-Serie und der erste Groschenroman uns beglücken?

Ständig wird den Individuen die Möglichkeit genommen, ihre Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen, in Begriffenes einzugreifen. Als Resultat stehen dann tatsächlich individuelle Misereen auf der Tagesordnung, die sich, einzeln und massenhaft marginalisiert, zu gesellschaftlichen Krisen auswachsen. Die Autoren des Projekts haben sich selber in die Reihe derer gestellt, die diesen sehr wohl begreifbaren Zusammenhang mystisch in der Unbegreiflichkeit von Naturkatastrophen vernebeln und leichtfertig auf Psycho- oder Soziopathien oder als ultima ratio auf Irrationales verweisen, wie den 'Zug der schwarzen Vögel', unheilkundend. Das Bild enthält die Ahnung - aber auch nicht mehr als das - der ökonomischen und psychosozialen Krise und den Schwund der Hoffnung auf Reparatur.

Der gewaltförmige Umgang mit sich und anderen wäre die Fragestellung gewesen, durch deren Klärung wir als Individuen und als Mitglieder der Gesellschaft eine Not zu enden, Freiheit zu gewinnen haben.

LITERATUR

- ANALYSEN ZUM TERRORISMUS Bd. 1-3: vgl. Ausführungen im Text, S. , Anm. 2
BEHR/GIPSER/KLEIN-SCHONNEFELD/NAFFIN/ZILLMER: Die Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Aufrechterhaltung und den Ausbau staatlicher Kontrolle. In: P&G, 1, 1982, 5 ff
BÜHME: Wissenschaft als Politik. In: P&G, Sonderheft "Wurde überhaupt Theorie gemacht?", 1980, 61 ff
BRÜCKNER: vgl. Ausführungen im Text, Anm. 7
DÜBERT/NUNNER-WINKLER: Konflikt- und Rückzugspotentiale in spätkapitalistischen Gesellschaften. Z.f.S. 4/1983
FREUD: Abriß der Psychoanalyse, GW XIV, London 1940
GORDON: Familienkonferenz, Hamburg 1972
HOBERG: Sprengsätze - Lehrer- und Schülerheft, Stuttgart 1981
JACOBY: Soziale Amnesie. Eine Kritik der konformistischen Psychologie von Adler bis Laing, Frankfurt/Main 1978
JESCHKE/MALANOWSKI (Hrsg.): Der Minister und der Terrorist, Reinbek 1980
LORENZER: Zur Begründung einer materialistischen Sozialisationstheorie, Frankfurt/Main 1972
POHLEN/PLÄNKERS: Familientherapie. Von der Psychoanalyse zur psychosozialen Aktion. In: Psyche, 5, 1982, 416 ff
SCHOLEIN: Selbstbetroffenheit. Über Aneignung und Vermittlung sozialwissenschaftlicher Kompetenz, Frankfurt/Main 1977

STIERLIN: Familienterrorismus und öffentlicher Terrorismus. In: Familien-
dynamik, 3, 1978, 170 ff

INFRATEST WIRTSCHAFTSFORSCHUNGS-GmbH: Politischer Protest in der BRD -
Beiträge zur sozialempirischen Untersuchung des Extremismus, Stuttgart 1980

H. Zillmer
Psychologisches Institut I
von-Melle-Park 11
2000 Hamburg 13

BUCHTIP

H. Zygowski (Hrsg.): Erziehungsberatung in der Krise.
Analysen und Erfahrungen.
Tübingen: DGVT-Verlag 1984,
207 S., DM 25,--
ISBN 3-922686-65-6

Im Unterschied zu den Auseinandersetzungen um eine Reform der psychiatrischen Versorgung ist eine kritische Diskussion institutioneller Erziehungsberatung bislang ausgeblieben. Als einem dominant psychologischen Professionalisierungsfeld entsprach das geringe Ausmaß kritischer Selbstreflexion dem psychologischen Theorie und Praxis generell. Die wenigen psychologiekritischen Überlegungen fanden kaum einen Weg in psychosoziale Praxisbereiche.

Die Krise der Erziehungsberatung allein als Resultat knapp gehaltener Sozialbudgets zu interpretieren übersieht, daß das innere System von Erziehungsberatung, ihre gesellschaftliche Bedeutung und ihre Konzepte selbst in eine Krise geraten sind. Der vorliegende Reader unterzieht die Logik erzieherischer Handlung, berufsständische Professionalisierungsstrategien und die Praxis institutioneller Versorgung einer kritischen Analyse. Die Beiträge

- geben einen Überblick über Geschichte, Funktion und Organisationsstruktur institutioneller Erziehungsberatung;
- analysieren Beratung, Testdiagnostik und Familientherapie;
- vermitteln Hintergründe zu den Zugangsproblemen von Unterschichtfamilien, dem Fehlen politischer Zielsetzungen und der "Verkrankung" abweichender Verhaltensweisen von Kindern;
- stellen Überlegungen zur konzeptuellen Weiterentwicklung von Erziehungsberatungsstellen und zur Neustrukturierung dieses Versorgungsbereiches an.